

3 dichterische Weihnachtsbücher

Agnes Miegel, Balladen und Gedichte.

Geb. M. 3.—

Börries von Münchhausen

Agnes Miegel schafft völlig aus dem Urgrund des Unbewußten heraus. Ihre Balladen klingen jede einzelne so unerhört neu und alt zugleich, als ob Grimm sie eben als Perlen aus dem Meere mittelalterlicher Volksballaden aufgefischt hätte. Sie hat in sich einen Teil jener wundersamen Kraft, die die alten Volkslieder schuf. Verworfene Gestalten tauchen aus dem Nebel der Sage auf, wundervolle Worte läuten an unsere Ohren, bald orphisch dunkel (ja fast undeutbar), und dann wieder grell aufleuchtend in mächtiger packender Klarheit. Agnes Miegel „behandelt“ keine „Stoffe“ in Balladen, sie ist selber Sage und Märchen durch und durch, — abergläubisch und hellsehend, unklar und spukhaft bewußt, kindisch und vogelsprachekund wie Salomo, voller Widersprüche und doch geschlossen und in sich zurückgebogen wie eine weiße Wasserrose.

Helene Voigt-Diederichs, Aus Kinderland.

Geb. M. 3.—

Die Frau

Ist eigentlich in unserer modernen Frauenliteratur die Mutter schon zu Wort gekommen? Wohl mit persönlichsten Erlebnissen und Konflikten — aber doch nicht mit dem goldenen Schatz ihres Wissens von den feinen kleinen alltäglichen Dingen, von denen niemand als sie erzählen könnte. Die Kinderstücken, die uns das neue Buch von Helene Voigt-Diederichs schenkt, quellen aus diesem Schatz. Die Literatur ist jetzt voll von Kinderdarstellungen — hinter den meisten von ihnen steht als entscheidender Impuls die Sehnsucht überfeinerter, in der kritischen Selbstzersehung arm gewordener Menschen nach dem Primitiven, Unmittelbaren, eine Sehnsucht nach Wärme und Dunkelheit, ein neidvolles, wehmütiges Zurückschauen nach fernen Gestaden. Die meisten dieser Kinderromane würde Schiller zur „sentimentalischen Dichtung“ rechnen. Bei Helene Voigt-Diederichs aber steht keine Kulturermüdung zwischen ihr und den Kindern, denen sie zuschaut, mit denen sie lebt, und nicht der kleinste Tropfen „sentimentalischen“ Interesses färbt den quellfrischen Strom, der in dies kleine Buch geflossen ist. Das ist das Schönste, das Kraftvolle daran, die ungetrübte Reinheit der künstlerischen Beziehung zwischen Dichtung und Erlebnis.

Carl Spitteler, Die Mädchenfeinde.

Erzählung. Geb. M. 3.50

Züricher Zeitung

Es braucht keiner geringen Sehergabe, um Spittelers köstlichen Kindergeschichten einen großen Erfolg zu prophezeien. . . In fein künstlerischer Verteilung von Licht und Schatten durchschlingen die Leidenschaften und dunklen Geschehnisse der Großen die Blumenketten der kindlichen Lebensfreude und ihrer kleinen Erlebnisse. Und welcher Sonnenschein, welcher schalkhafter Humor, dem auch etwas Satire beigemischt ist, liegt über der ganzen Erzählung.

Eugen Diederichs Verlag in Jena